

Gärtnern und die Welt verändern. Eine andere Welt ist pflanzbar.

„Gärtnern ist die therapeutischste, herausforderndste Handlung, die man tun kann... und Du bekommst Erdbeeren“. (Ron Finley, Guerillagärtner)

Von Kate Baird, Minneapolis, Minnesota, und Dr. Stephan Peter, Saarbrücken, Mai 2013.

Kontext zur Veranstaltung der Rosa-Luxemburg Stiftung Saarland, dem Saarbrücker Kinderbuchladen Zeralda, der Saarbrücker Frauenbibliothek, der Patton-Stiftung in St. Annual und dem St. Annualer Obst- und Gartenbau-Verein am Dienstag, 21. Mai 2013, 18 Uhr, Patton-Stiftung, Saargemünderstraße 70, 66119 Saarbrücken.

Um was geht es?

Schnappschuss: Ein amerikanischer Gemeinschaftsgarten.

Beim Neujahrsempfang 2013 skizzierte die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer ein wirtschaftliches und politisches Zukunftsbild für das Saarland des Jahres 2043. Wer über die Zukunft redet, kann von der Vergangenheit lernen. Das Ende des Bergbaus 2012 eröffnet die Chance, die Solidarität und die Würde der Arbeit, die nicht nur den Bergbau sondern die gesamte politische Kultur des Landes prägten, in neuer Form fortzusetzen. Gerade mit jungen Leuten lohnt es, in einen Dialog einzutreten, wie sie sich die Fortschreibung dieser Tradition vorstellen. Dieses Zeitfenster bleibt vielleicht nicht bis zum Jahre 2043 offen, aber es existiert heute.

Zu aktuellen Formen der von der saarländischen Montanindustrie früher geprägten Wertvorstellungen gehören Wirtschaftsdemokratie, Mitarbeiterbeteiligung, Genossenschaften; Begriffe, die als ganz unterschiedliche Praxisbeispiele erneut in der Diskussion sind und inspirieren. Das reicht von Belegschaftsübernahmen im Betrieb zu Bürgerenergiegenossenschaften bis zum Gemeinschaftsgärtnern.

Eine herausgehobene Gärtnerin, Sozialistin, Aktivistin ist die U.S. Amerikanerin Kate Baird. Mehrere Gemeinschaftsgärten hat Sie im Großraum Minneapolis/ St. Paul gegründet. 2012 referierte Sie auf Einladung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Saarland, in Kooperation mit der Saarbrücker Frauenbibliothek und der Patton-Stiftung in St. Annual, zum Thema Gemeinschaftsgärten, gefolgt von zwei weiteren Vorträgen zum Thema im saarländischen Landtag. Vor kurzem erhielt Sie von U.S. Präsident Barak Obama eine formale Anerkennung für Ihr Engagement als ‚community activist‘.

In einer Zeit, in der es schwierig ist, Wirtschaftsdemokratie gerade in Mittel- und Großbetrieben durchzusetzen, geht es um zweierlei: eine anhaltende Debatte, also Bildung und Forderungen, zu dieser Thematik, aber auch die Realisierung von kleineren Pilotprojekten, von Praxisbeispielen, nach denen sich Viele sehnen. Beides kann dann in die Konzeption einer beteiligungsorientierten regionalen Strukturpolitik und Kreislaufwirtschaft für das Saarland einfließen.

Einer der von Kate Baird entwickelten Gemeinschaftsgärten ist der `Ramsey Tower Community Garden` in einem Vorort von Minneapolis. Die Anfang 2013 vom Saarbrücker Blattlaus Verlag herausgegebene zweite Auflage der Regionalstudie ‚Neue Wirtschaftsdemokratie im Saarland? Eine aktuelle Bestandsaufnahme‘ beschreibt Garten und Gartenbewegung so:

„Der Garten umfasst 39 Beete, eines davon ist reserviert für Lebensmittelspenden, ein anderes für Akquisitionszwecke (fundraising). Es gibt 30 ehrenamtliche Mitglieder, in allen Altersgruppen. Für die meisten ist der Garten fußläufig erreichbar. Die Gartenaktivisten organisieren auch selbst Kampagnen, bei denen Lebensmittel gesammelt werden. Sie werden zusammen mit selbst Angebautem an Tafeln und Obdachlosenzentren verteilt – etwa 250 Pfund organisches Obst und Gemüse sowie 150 Pfund Konserven wurden so in kurzer Zeit gespendet. Hinzu kommen alljährliche Nachbarschaftstreffen, Weiterbildungsangebote für Schulkinder, und ein wöchentlicher Markt am Gemeinschaftsgarten.

Zusammengefasst geht es der Bewegung um die gleichzeitige Realisierung verschiedener Zwecke:

- * die Dezentralisierung des internationalen, von kapitalistischen Großunternehmen organisierten Lebensmittelsystems
- * die Bereitstellung nahrhafter Bio-Lebensmittel für Alle, unabhängig vom sozio-ökonomischen Status. Gutes Essen nicht als Privileg einer Klasse, sondern als Recht für alle Menschen
- * die Selbstversorgung außerhalb der Verwerfungen des Währungssystems
- * die Verteilung von Überschüssen an Obdachlosenzentren und Tafeln
- * die Schaffung eines öffentlichen Raums, einer sozialen Begegnungsstätte - für ältere Menschen, Behinderte, Migranten, für den ‚Single‘, der sich mit dem Kaufhaus oder Einkaufszentrum als das öffentliche Stadtzentrum schlechthin nicht zufrieden gibt
- * Weiterbildungsangebote für Jugendliche zu Nahrung (food literacy)
- * Reintegration Obdachloser und ehemaliger Häftlinge
- * Kompostanlaufstelle für die Nachbarschaft
- * Saatgut-Bank
- * die ästhetische Aufwertung des Viertels

(Peter, Stephan. *Neue Wirtschaftsdemokratie...*, S. 50,51)

Gemeinschaftsgarten gründen - Die Herausforderungen.

2012 stellte Kate Baird in Saarbrücken Gemeinschaftsgärten in Minneapolis, Chicago, Detroit und New York im Kontext einer jungen grün-urbanen Bewegung in USA vor. Neben einer kurzen Zusammenfassung dieser Präsentation setzt der jetzige Vortrag das Thema mit einer stärkeren Betonung der ganz praktischen Herausforderungen der Gründung solcher Gärten fort. Vereinfacht geht es um die Lösung folgender Probleme:

- * Zugang zu Land
- * Zugang zu Wasser
- * Infrastruktur
- * Garten-Beteiligte
- * Inspiratoren, Motivatoren
- * Akquisition und Finanzen
- * Gewinnen und Begleiten von Freiwilligen

Die benötigten Flächen und der Zugang zu Wasser können durch vertragliche Verpachtung oder einer Partnerschaft mit der Stadt, z.B. dem Parks & Recreation Department (in Deutschland etwa dem Grünamt) realisiert

werden. In unserem Garten in Ramsey, einem Vorort von Minneapolis, hat die Stadt Raum für Gartenaktivitäten geschaffen, ohne dies in das offizielle Parksystem einzubeziehen. Gleichwohl wurden die Regeln für Parks auf die Gründung des Gemeinschaftsgartens übertragen. Es gelang uns einen ‚acre‘ (4047 Quadratmeter) Land zu bekommen, ein Eckgrundstück an einem Wasserturm. Für unsere Zwecke ist die Lage ideal, da dort keine Ausweisung von Bauland zu erwarten ist und es sich um ein Gelände mit hohem Fußgängeraufkommen handelt.

Eine begünstigende Infrastruktur muss vorhanden sein, etwa die Möglichkeit zum Kompostieren, ein Schuppen für Werkzeuge, Gartenmaschinen und Vorräte, sowie Bewässerungs- und Sicherheitsmaßnahmen für den Garten. Die Gemeinde Ramsey und die Stiftung der Gemeinde Ramsey stellten zusammen \$10,000 bereit, um auf dem Gartengelände eine größere Kompostieranlage zu errichten, das Bewässerungssystem zu erweitern, eine überirdische Bewässerungsanlage anzulegen, sowie einen Werkzeugschuppen und eine Abfallecke zu bauen. Die Arbeiten wurden von Gefangenen und Saisonarbeitern des ‚Park & Recreation Department‘ durchgeführt.

Ein derartiger Garten erfordert eine Kerngruppe motivierter und selbstloser Individuen, die das Projekt über die Startphase verstetigen helfen. Fehlt es an Startkapital, so können die Beteiligten daraufhin angesprochen werden, ihre persönlichen Netzwerke zu aktivieren, um Gelder und Materialien zu besorgen und Freiwillige zu rekrutieren. Die Entwicklung sinnvoller Tätigkeiten für die Teilhabe Freiwilliger hilft auch, im Notfall überhaupt auf eine Gruppe Freiwilliger zurückgreifen zu können.

Von Anfang an ist es wichtig, motivierte Aktivisten, die Führungsaufgaben übernehmen, zu gewinnen. Management-Aufgaben und klare Regeln, gerade für den Konfliktfall, müssen entwickelt werden. Eine Satzung und Statuten, die auch Konsequenzen bei Disputen regeln, sollten in Schriftform existieren und allen beteiligten Gärtnern ausgehändigt werden, bevor sie offiziell Mitglied werden, zusammen mit der Befreiung von der Haftungsverpflichtung.

Finanzen und Verantwortlichkeiten: ein Schatzmeister. Zu Anfang war unser Garten unter dem Dach eines anderen ‚non-profit‘ Vereins. Er bot uns Schutz bei finanziellen Transaktionen und diente als Steuer-Schutzschirm. Nach dem ersten Jahr erlangten wir Gemeinnützigen-Status und übernahmen selbst die finanzielle Verantwortung. Das setzte Steuernummern, Girokonto und die Bestellung eines Schatzmeisters voraus, der das Konto und das jährliche Budget überwacht.

Die finanziellen Ressourcen, die wir benötigen, erheben wir von verschiedenen Quellen: von Mitgliedsbeiträgen, einem Gartenmarkt, dem Verkauf von Geschenkgutscheinen, und privaten und öffentlichen Spenden. Geldbeträge wurden von lokalen Geschäften, sowohl als Geld- wie Sachbeiträgen, akquiriert. Zum Beispiel konnte eine der benachbarten Wohnanlagen-Gemeinschaften uns keine Geldspende zukommen lassen, dafür boten Sie uns Ihren Landschaftspfleger zur Herrichtung unseres Gartens an. Eine Nachbarschaftsbank ermöglichte uns kostenlose Werbung in Ihren Broschüren und ein lokaler landwirtschaftlicher Versorgungsbetrieb erließ die Versandkosten für Artikel zur Bodenaufbereitung.

Interessenten für die Mitarbeit können bei Veranstaltungen der Gemeindeverwaltung gefunden werden, oder Ankündigungen der Gemeinde – in Webseiten, Flugblättern, öffentlichen Anschlagbrettern, bei allen Geschäften, die Flugblätter erlauben. An Gärten Interessierte sind nicht die einzige Personengruppe, die gebraucht wird. Ein Gemeinschaftsgarten braucht Expertise in verschiedenen Bereichen wie etwa Rechnungswesen, Schreinern, Bewässerung, Permakultur, Management, das Ansprechen Freiwilliger, also Leute die bereit sind ihre Zeit dem Garten zur Verfügung zu stellen und Gärtner zu unterstützen, denen auf diesen Gebieten die Erfahrung fehlt.

Was Materialien zum Gärtnern betrifft, so wurden zumindest am Anfang die meisten Dinge von den Mitgliedern ausgeliehen. Als wir beispielsweise einen Rasenmäher brauchten, wandten wir uns an unsere Mitglieder und ihre Netzwerke, um einen aufzutreiben. Es war nicht der neueste, aber er hat uns in der zweiten Saison gut geholfen. Unsere Mitglieder brachten zunehmend Saatgut, Pflanzen, Werkzeuge, Erde, Dekorationen usw. mit. Die Entstehung von Gemeinsinn muss am Garten mit den Gärtnern beginnen. Wir organisierten Picknicks, hielten vierteljährliche Sitzungen ab und so kam allmählich zusammen, was zusammen gehört.

Letztendlich liegt der Schlüssel zum Erfolg in der Netzwerkarbeit. Ein weit verbreitetes und sehr gemischtes Netzwerk ermöglicht finanzielle Unterstützung, Teilhabe an der Entwicklung des Gartens und ein großer Stab Freiwilliger.

Was wir erreicht haben.

Wir entwickelten ein fortlaufendes Programm zur Verteilung von Gartenerträgen für drei Empfänger: ACBC Food Shelf [Tafel], Stepping-Stones Emergency Shelter [Obdachlosenaufnahme], und ‚New Life‘ Kirche. Wir nahmen uns für dieses Programm Zeit und alle Gärtner hatten die Möglichkeit, hier mitzumachen. Das Programm war als allgemeines Lernprojekt angedacht, gerade auch für angehende Gärtner. Sie konnten organische Gartentechniken erlernen und sie in der Praxis weiterverfolgen. Zweimal die Woche belieferten wir ‚ACBC‘, zweimal monatlich ‚New Life‘ und jede Woche die ‚Stepping Stones‘ Obdachlosenaufnahme. Die Spenden an die Obdachlosenhilfe kommen von Produkten, die wir nicht auf dem Markt verkaufen konnten. Auch schließen wir hier Schnittblumen als Teil der Spenden ein.

Unser Markt. Ohne formale Genehmigung schlugen wir am Garten ein Zelt und einen Tisch auf, und brachten dort die geernteten Produkte zusammen. Unsere Mitglieder spendeten zusätzlich Dinge wie Konserven und Brote. Die Reaktion der Gemeinde war ermutigend. Es war aus verschiedenen Gründen eine gute Investition an Zeit und Energie; der Markt eröffnet eine sehr direkte Verkaufsmöglichkeit für den Garten. Er erlaubt es, die Öffentlichkeit mit Informationen zu saisonbedingtem Essen und passenden Kochtechniken zu erreichen, Marketing zu laufenden Programmen und Aktivitäten zu betreiben und all‘ dies mit einer Betonung auf Fußgänger gerechtem Zugang zu organischen, gleichzeitig

kostengünstigen Produkten für eine Kundschaft, die dafür normalerweise ganz auf das Automobil angewiesen ist. Wir machen Werbung für unseren Markt im lokalen Stadtblatt, zeitweiligen Schildern am Straßenrand und einem Banner an einer Bank in der Nähe des Gartens. Nach dem Erfolg des Marktes in der ersten Saison wandten wir uns an die Gemeindeverwaltung. Sie akzeptierte ganz offiziell unseren Markt als eine angemessene Form der Landnutzung.

Weiterbildung. Kindergärten und die Grundschule in Ramsey wurden angefragt, Bildungsausflüge zum Garten zu organisieren. Kinder besuchen den Garten um über Kompostierung, das Wachsen und die Bedürfnisse einer Pflanze, saisonbedingtes Essen und die Vorteile eines Gemeinschaftsgartens in ihrer Gemeinde zu lernen. Die Kinder sind eingeladen zu spielen, Pflanzen und Saatgut zu pflanzen und reifes Obst und Gemüse zu ernten und mit nach Hause zu nehmen.

Gemeindeveranstaltungen. Wir haben Informationstische anlässlich zweier Festveranstaltungen der Gemeinde, die Umwelt Expo und auch die Ramsey Happy Days. Unser Schwerpunkt ist Spendenakquisition. Wir kooperieren mit einer großen Gewächshaus-Einrichtung in Ramsey und verkaufen Geschenkgutscheine. Auch bieten wir Samen, Setzlinge und Informationen zu unseren Gartenaktivitäten an.

Jedes Jahr ist der Garten Gastgeber für die ‚National Night to Unite‘. Es ist ein nationales Programm, welches

die Aufgabe hat, Gemeinsinn dadurch zu entwickeln, dass die Nachbarschaft ermutigt wird, einmal im Jahr zusammen zu kommen. Die unmittelbar um den Garten gelegenen Nachbarschaften erreichen wir durch Flugblätter und Tür-Hängeschilder. Es ist eine kostenlose Veranstaltung der Gemeinde mit Musik, Essen, Spiele, und Vorlesungen. Der Bürgermeister, die Polizei und Feuerwehr, stehen für Fragen zur Verfügung. Dies ist mit Abstand unsere größte Marketing Aktion. Dabei geht es vor allem darum, die Menschen über unsere Aktivitäten zu informieren – welche Möglichkeiten der Mitarbeit es gibt, auch im Sinne eines Engagements in ihrer Gemeinde. Spenden werden in Kooperation mit unseren Geschäftspartnern speziell für diese Veranstaltung gesammelt.

Die neueste Spendensammelaktion ist die Erweiterung des gepflasterten Wanderwegs. Es gibt einen öffentlichen Wanderweg, der an die Nordecke des Gartens grenzt. Dort kann die Bevölkerung am Weg zu verlegende gravierte Pflastersteine kaufen. Darauf zu lesen sind Gedenkschriften oder die Namen derjenigen, die diese Investitionen getätigt haben. Dieses Projekt befindet sich noch in der Anfangsphase.

Es gibt viele Anlässe, für die der Garten ein idealer Gastgeber ist. Einige Ideen, an denen wir dieses Jahr arbeiten, sind Filmvorführungen im Garten, eine Kunstausstellung im Freien, Gartenpicknicks, Erntedankfest und Halloween Party.

Zukunftschancen.

In Gemeinschaftsgärten bestehen viele Möglichkeiten, Marketing und Spendensammlung auszuweiten, die Größe des Gartens zu erweitern und das Design zu verbessern oder die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und die Weiterbildung auszubauen. Hier einige Beispiele:

Gärten als CSA (Community Supported Agriculture) [von der Kommune unterstützte Landwirtschaft] vermarkten. Die Öffentlichkeit kauft zu Beginn des Jahres Anteile an einem Garten und jeder Käufer erhält dafür pro Woche eine Kiste mit Bioprodukten. Dadurch erhält der Garten direkt am Anfang Kapital welches sicher stellt, dass Materialien, Saatgut und anderes Notwendige gekauft werden kann. Die Erzeuger und Konsumenten teilen sich Risiko und Ergebnis des Ernteerfolgs oder -misserfolgs. Die Konsumenten sind an dem Unterfangen Lebensmittel zu produzieren beteiligt.

Die Gartenanlage als einen Permakultur-Forschungsgarten planen. Gehe über den Garten für Anfänger hinaus und spreche diejenigen an, die an essbaren Waldgärten interessiert sind – ernsthafte Permakultur-Studenten, die bei der Planung, Durchführung und Fertigstellung einer zertifizierten Weiterbildungsstätte mitmachen. Ein solcher Ansatz ist der ökologischen Restaurierung und Biodiversität verpflichtet.

Ein lokales Informationszentrum für Lebensmittel entwickeln. Gärten können als Brennpunkt bei vor Ort produzierten Waren und Dienstleistungen dienen. Sie halten Geld in der Kommune und öffnen Märkte für Kleinunternehmer. Das Zentrum hilft der Kommune, indem es Lebensmittel bezogene Dienstleistungen und Informationen für die umliegende Gegend an einem Punkt konzentriert. Solche Zentren orientieren sich in der Regel an den Bedürfnissen finanziell schwacher Haushalte.

Kulturelle Unterschiede und Verwandtschaften.

Die amerikanische Kultur betont Selbsthilfe, Individualismus und den Netzwerkgedanken. Das hat historische Gründe. So sind der Revolutionskrieg und die amerikanische Verfassung mit der Zurückweisung von Monarchie, Obrigkeitsstaat und Merkantilismus verbunden. Aber der dadurch geförderte Kapitalismus und

Individualismus haben, bis heute, auch einen Sozialstaat europäischen Stils verhindert. Basisdemokratische Selbsthilfe und Vernetzung sind also gleichwohl Reaktion auf das Fehlen von ‚Vater Staat‘, von staatlich organisierter Solidarität. Da aber auch (europäische) verstaatlichte Solidarität nicht frei von Autoritätsdenken ist, andererseits (amerikanische) Selbsthilfe individualistische wie kommunale, genossenschaftliche Selbsthilfe mit einschließt, sollte es möglich sein, sich in der Mitte zu treffen. Voneinander zu lernen. Gerade auf deutscher Seite, wo der Gedanke der Solidarität über das klassische Zusammenstehen der Industriearbeiterschaft hinaus heute eine Erweiterung erfährt.

Die deutsche Kleingärtnerbewegung entstand im 19. Jahrhundert in Folge zunehmender Industrialisierung. Vielleicht kann man sagen, die Blütezeit staatlicher und kommunaler Gartenförderungs politik waren die 1920er bis 1960er Jahre. Heute gibt es in Deutschland neue Entwicklungen und Herausforderungen. Das hat zu tun mit:

- * der Zunahme von Menschen mit Migrationshintergrund, die sich in Gartenvereinen engagieren;
- * einem gesteigerten Interesse an gesunder (bio)gärtnerischer Selbstversorgung in Folge der Ökologiebewegung;
- * grünem Aktivismus, z. B. Guerilla-Gärtnern, außerhalb von Gartensatzungen, das Resultat eines Individualisierungsprozesses;
- * einem Trend zu verpflichtungsärmerem, weniger zeit- und geldaufwändigem Engagement (Wertewandel);
- * Fragen der Nachnutzung brachliegender Flächen einer der demographischen Entwicklung geschuldeten Abwanderung aus dem ländlichen Raum;
- * oder umgekehrt, einem Mangel an verfügbaren Gartenflächen aufgrund gestiegener Kosten für Pachtgelände im urbanen Raum.

Ist die Folge eine Auffächerung der Gartenbewegung? Kleingärtnervereine, Gemeinschaftsgärten, interkulturelle Gärten, Guerillagärten, Selbsterntegärten? Wie relevant sind diese Entwicklungen für eine basisdemokratische regionale Kreislaufwirtschaft?

Ein saarländisches Pilotprojekt?

Wirtschaftsdemokratie hat seinen Ausgangspunkt und Schwerpunkt in der Privatwirtschaft. Heute finden sich beteiligungsorientierte, den Gemeinsinn betonende Organisationsformen in vielen Bereichen der Gesellschaft. So beklagt der französische Sozialphilosoph Andre Gorz, wie eine Zunahme an Freizeit selbst wieder ökonomisiert wird, das heißt soziale und kreative Tätigkeiten in vermarktbare Dienstleistungen umgewandelt werden. Dagegen stehen Gemeinschaftsgärten für mehr Autonomie und soziales Handeln. Sie können solidarischer Gegenentwurf zu dieser permanenten Ökonomisierung sein, als auch Erholung von der Entfremdung in der abhängigen Arbeit selbst.

Soziales Handeln kann praktische Politik mit einschließen. Im Rahmen der Energiewende hin zu erneuerbaren Energien bieten im Saarland seit einiger Zeit Bürgerenergiegenossenschaften Mitmach-Anteile und z.B. die Dillinger kommunalen Stadtwerke Solarbausteine an. Damit werden die Installation von Photovoltaikanlagen und sogar der Bau von Windrädern finanziert. Der oftmals hohe Einstiegspreis von mindestens 500 Euro pro Anteil machen diese Ansätze zu reinen Mittelstandskonzepten. Finanziell schwache Haushalte können sich nicht beteiligen.

Eine Lösung läge darin, dass eine Gruppe Gleichgesinnter, z. B. Mitglieder eines Gartenvereins, Kleinbeträge von 20 bis 25 Euro pro Person sammelt. Außenstehende Förderer, etwa genossenschaftlich organisierte Banken, geben für jeden Kleinbetrag einen Zuschuss in derselben Höhe („matching funds“) hinzu. Das eingesamelte Geld ermöglicht den Ankauf mehrerer Anteile, gut verzinst, bei einer lokalen Energiegenossenschaft oder Stadtwerken, welches dann über viele Jahre per Ausschüttung für Ziele des Gartenbauvereins reinvestiert werden kann. Ein im Saarland einmaliges Pilotprojekt wäre gelungen, das zeigt, die Energiewende ist demokratisch organisiert, alle machen mit, nicht nur das Großbürgertum.

Food for thought.

Dass die Menschheit eine sehr schwierige Zukunft erwartet mag Manchem als Übertreibung erscheinen. Wasserknappheit, Lebensmittelkrise, zunehmende Gesundheitsprobleme und verkürzte Lebenserwartungen, nationale Austeritätsmaßnahmen, Energie-Raubbau, Klimawandel und fortlaufende Kriege über Ressourcen bedrohen die Belastbarkeit der Erde. Wer sich einem holistischen Denken nicht verschließt, das weit über Fortschritt als Wachstumsraten hinausgeht, wird die Notwendigkeit sofortiger direkter Aktion bejahen. Gerade die vom Profitdenken geleitete globale Lebensmittelindustrie hat unsere Beziehung zu dem was wir essen, wie wir uns und unsere Familien ernähren, auf Kosten unserer persönlichen Gesundheit und dem Wohlergehen der Gemeinschaft pervertiert.

Gemeinschaftsgärten haben einen Platz in jedem Viertel. Sie sind eine wirtschaftsdemokratische Antwort zur sozial-ökologischen Nutzung öffentlicher Räume, die persönliche Gesundheit, soziale Interaktion und die Restaurierung der Umwelt betont. Gemeinschaftsgärten bieten Zugang zu gesunden Lebensmitteln, der Schaffung kleiner Märkte von Produzenten, weitreichender ökologischer Bildung und Naturschutz-Innovationen, für alle sozialen Klassen und Gruppen. Sie sind ein moderner, ideenreicher Aufstand gegen die destruktive Lebensmittel-Ökonomie in einer sich rapide wandelnden Welt. Eigentlich geht es um den Aufbau einer starken, widerstandsfähigen Gemeinschaftlichkeit. **Und das Beste, man bekommt Erdbeeren.**